



SERIE MEINE WAHL

**Besuch bei Regierungsrat Thomi Jourdan,
Vorsteher der Volkswirtschafts-
und Gesundheitsdirektion, VGD,
16. Juni 2025**



Sabine Hertig: *Ohne Titel (Collage 0244)*, 2017,
Analoge Collage auf Multiplex,
Sammlung Kunstkredit Archäologie und Museum Baselland,
Inv. Nr. K1. 4330 (Ankauf 2017)

Warum haben Sie sich für diese Werke entschieden?

Die Collage von Sabine Hertig mit ihren geschichteten und übereinander geklebten Zeitungsfetzen hat mich sofort angesprochen. Auf den ersten Blick sieht die Bildkomposition dunkel und schwer aus. Der grosse Kreis wirkt auf mich wie eine apokalyptische Grotte. Beim Nähertreten entfaltet sich jedoch die ganze Schönheit des Bildes und das Düstere verliert seine unheimlich wirkende Wucht. Ich erkenne Figuren, Gesichter oder Ausschnitte aus der Natur. Diese Vielschichtigkeit hat mir von Anfang an gefallen.

Die Collage erinnert mich auch an unseren Familienfreund Theo Meyer aus MuttENZ, der in den 1990er-Jahren Nationalrat war. Neben seiner Arbeit als Architekt war er künstlerisch tätig. Ich erinnere mich an gemeinsame Sommer-

Annette Barcelo: *Cap i peu*, 1978, Collage,
Mischtechnik auf Malkarton,
Sammlung Kunstkredit Archäologie und Museum Baselland,
Inv. Nr. K1. 2095 (Ankauf 1979)

ferien in der Toskana und wie wir Kinder mit ihm Collagen gestalten durften. Wir haben aus einem Stapel gelesener Zeitschriften Bilder herausgerissen und zu wilden Kompositionen neu zusammengefügt. Das war für mich ein bleibendes Erlebnis und vielleicht hat mich gerade deshalb dieses Kunstwerk so angesprochen. Meine Bildcollage aus den Toskanaferien hängt übrigens noch heute bei meiner Mutter in der Wohnung.

Die Collage von Sabine Hertig gefällt mir, weil ich in dem Kunstwerk unglaublich viel physisches, analoges Handwerk und Leidenschaft erkenne und das Werk für mich ein guter Kontrast ist zu unserer heutigen, digital geprägten Umgebung.

Das zweite Kunstwerk aus der Sammlung Kunstkredit ist zufälligerweise ebenfalls eine Collage. Sie stammt von der Basler Künstlerin Annette Barcelo. Die Künstlerin hat Jahrgang 1943 – wie meine Mutter! Das Bild trägt den Titel «Cap i peu», wörtlich übersetzt aus dem Spanischen heisst das «Kopf und Fuss». Im übertragenen Sinn bedeutet dieser Ausdruck «alles oder nichts» oder «mit Haut und Haar». Der Bildtitel passt zu mir und zu meiner persönlichen Haltung: Wenn ich mich für etwas entschieden habe, dann verfolge ich mein Ziel mit absoluter Hingabe. Menschen, die mich kennen, wissen dies.

Was bedeuten Ihnen diese Werke in Ihrem Arbeitsalltag?

Ich sehe darin viele Parallelen zu meinem Arbeitsalltag: Die Gesundheitspolitik zum Beispiel ist ein komplexes Gefüge, das aus vielen einzelnen Teilen besteht. Das grosse Ganze zu verändern ist oft schwierig, vielleicht sogar unmöglich. Wenn ich aber näher herangehe und mir die Details anschau, dann entdecke ich neue Ansätze. Es öffnen sich Perspektiven und die Komplexität verliert ihre Bedrohlichkeit. Diesen Impuls empfangen ich aus dem Bild von Sabine Hertig, das in sich viele Aspekte vereint, die mich täglich beschäftigen.

Gibt es Reaktionen von Personen?

Manche Menschen äussern sich und sagen, dass die dunkle Collage nicht zu mir passe. Es sind auch schon Vergleiche zu «Armageddon», dem Ort der endzeitlichen Entscheidungs-



schlacht aus der Bibel, gefallen. Ich versuche die Besucher und Besucherinnen an «meine» Kunst heranzuführen und ihnen zu erklären, dass sie das Bild genau betrachten müssten, um es zu verstehen. Danach sind sie fasziniert. Beide Kunstwerke sind keine belanglosen Bilder und laden zum Diskurs ein – das macht für mich Kunst aus. Für mich haben sie somit auch nichts Brutales, sondern, im Gegenteil, etwas Kraftvolles.

In welchen Momenten haben Sie diese Werke in Ihrer Arbeit schon beeinflusst?

Beide Kunstwerke sind Sinnbilder fürs Leben. Sie geben mir Impulse und ermöglichen es Dialog zu führen, sei es über meinen Job, sei es über mein Berufsverständnis als Führungsperson, Direktionsvorsteher und Politiker. Die Kunstwerke laden zur Diskussion ein und ich debattiere bekanntlich sehr gerne. Darüber hinaus beeinflussen beide Werke diesen Raum und tragen zur guten Stimmung bei. Im Sessel unter dem Bild von Annette Barcelo komme ich zur Ruhe, auch dank der Kunst! Ich ziehe mich oft in diese Ecke zurück, wenn ich etwas lesen will oder nachdenken möchte. Der Mond im Bild bedeutet für mich Stille und Geborgenheit.

Beide Werke integrieren sich sehr gut in mein Büro. Sie verleihen dem Raum eine einzigartige Atmosphäre, in der ich mich wohlfühle.

Text: Dina Epelbaum,
Kuratorin Kunstsammlung Baselland, BKSD